

M. paludosa Sole var. *brevicomosa* Topitz⁷. Am Viehhof in Bregenz.
Verbascum austriacum Schott × *nigrum* L. Romedioschlucht
 am Nonsberg (Pfaff).

* *V. thapsiforme* Schrad. × *Lychnitis* L. Am Hangenden Stein
 bei Ludesch.

Veronica montana L. Massenhaft neben *V. Chamacdryas* L. im Stein-
 wald bei Feldkirch, sowohl auf trockenem wie auf sumpfigem Grunde,
 spärlich gegen Rankweil; in präalpinen Gesellschaft an der alten und
 neuen Straße zum Bödele bei Dornbirn.

V. Chamacdryas L. Eine Form mit (wie bei *V. montana*) lila-
 farbener Krone und in der Mitte der Seitenränder nach vorne ein-
 gebogenen, daher schmaler und spitzer erscheinenden Zipfeln in einer
 Gruppe am Veitskapf bei Feldkirch, die lilablütige Spielart ohne sonstige
 Abweichung auch einzeln am »Stein« bei Feldkirch.

V. agrestis L. Eine *f. incisocrenata* (Kerben bis $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{2}$ der halben
 Blattfläche gehend) am Ardetzenberge in Feldkirch am Wege zum
 Schallerhof.

V. Beccabunga L. **var. *tenerrima* Schmidt. Höhlenschloß Kron-
 metz (Pfaff). (Forts. folgt.)

Floristische Beiträge, kleinere Mitteilungen usw.*

Nr. 1. Zur Flora Tirols.

Von F. Sündermann, Lindau i. B.

Vor etwa 25 Jahren (Juni 1887) sammelte ich am Monte Cavallazzo und
 Monte Colbricone nächst dem Rolle-Paß in Südtirol *Androsace Wulfeniana* Schott.
 Damals war ich sehr erstaunt, diese den Alpen des Murtales in Steiermark
 eigentümliche Art, hier zu finden. Diesen Fund habe ich bis heute nicht
 veröffentlicht, weil ich es für selbstverständlich hielt, daß dieser Standort be-
 kannt sein dürfte, zudem der Rolle-Paß und seine Umgebung ziemlich durch-
 forschet ist. Nun finde ich aber in der neuen Tiroler Flora diese Pflanze nicht
 veröffentlicht. Ich beeile mich deshalb diesen hochinteressanten Standort hier
 bekannt zu geben. Die Pflanze kommt dort oben am Grate ziemlich selten
 vor. Nicht weit davon in den Südhängen wächst auch *Androsace imbricata*
Lam. Der zweifelhafte Standort am Montalone in Valsugana (Kellner 1845)
 dürfte nach obigem Fund vielleicht doch noch seine Berechtigung haben.

Primula minima L. var. *multidentata* n. Ein neuer Standort dieser sehr
 seltenen Form wurde von mir am Monte Castellazzo di Paneveggio aufgefunden,
 wo die Pflanze um den Gipfel des Berges herum nicht selten ist.

⁷ Die Menthen wurden von A. Topitz in St. Nicola freundlichst bestimmt.

* Die Redaktion dieser neuen Rubrik hat von nun an mein verehrter Freund, Herr
 Dr. Pöeverlein, königl. bayer. Regierungsassessor in Ludwigshafen a. Rh., Prinzregenten-
 straße 36, freundlichst übernommen. Beiträge zu dieser neuen Rubrik sind entweder an
 ihn oder an den Unterzeichneten einzusenden.

Nr. 2. Zwei interessante Pilzfunde aus dem württemberg. Schwarzwald.

Am 23. September 1912 wurden mir durch einen früheren Schüler zirka 20 Exemplare einer Trüffelart aus dem württemberg. Schwarzwald zur Bestimmung zugesandt, die ich bei makroskopischer Beurteilung sofort für eine *Geopora* und zwar zunächst für *G. Michaelis* Ed. Fischer ansprach. Die mikroskopische Untersuchung ergab indes, daß diese Trüffelart der *Geopora Cooperi* Harkn. (bzw. ihrer europäischen Form *G. Schackii* P. Henn.) nahe steht, sich mit derselben aber nicht durchweg deckt. Hierauf wandte ich mich unter Abtretung einiger Standorts-Belegexemplare an die Sammlung des kgl. Naturalienkabinetts in Stuttgart, mir gleichzeitig die weitere Bearbeitung vorbehaltend. Da aber dort das Material von *Geopora* zur Bestimmung gänzlich fehlte, so mußte ich die endgültige Bestimmung bis zur Beschaffung weiteren Vergleichsmaterials zunächst auf sich beruhen lassen. Nach meiner Erfahrung handelt es sich zweifellos um eine neue Form, die der Spezies *G. Cooperi* Harkn. wohl nahe steht, aber doch von ihr verschieden ist. Bekanntlich sind alle Arten der Gattung *Geopora*, wenigstens in Europa, selten. Schon aus diesem Grunde beansprucht der Fund ein gewisses Interesse. Von ganz besonderem Interesse erscheint diese Form von *Geopora* aber dadurch, daß alle von mir untersuchten Exemplare von einem parasitischen Pilz in überaus großer Individuenzahl befallen sind. Der Parasit lebt in der *Geopora*-Frucht und entwickelt sehr stattliche *Perithechien*. Er darf umso mehr als interessant bezeichnet werden, als er als Pyrenomycet anscheinend isoliert steht und im Vergleich zu den auf andern Pilzen parasitisch lebenden Pyrenomyceten geradezu riesige Sporen entwickelt. Die Perithechien sind außerordentlich zahlreich, mit Leichtigkeit aufzufinden und in allen möglichen Entwicklungsstadien zu beobachten. Ich beschränke mich einstweilen auf diese vorläufigen Mitteilungen zur Wahrung meiner Prioritätsrechte und behalte mir vor, auf die vorstehend berührten, ohne Zweifel neuen Pilzformen in einer ausführlichen entwicklungsgeschichtlichen Abhandlung zurückzukommen.

Stuttgart-Gablenberg.

W. Obermeyer.

Nr. 3. Beiträge zur Flora des Harzes.

Von K. Wein-

VII. Über den vermeintlichen *Helleborus dumetorum* der Harzflora.

Die erste Angabe von dem Vorkommen des *Helleborus dumetorum* W. K. in der Harzflora wurde von Wallroth (vgl. Linnaea XIV [1840] 586) gemacht. Er wurde daraufhin dann auch von Hampe (vgl. Biederlow, Der Harz [1846] 110) im Harze bei Walkenried angegeben. Dessen Angabe kehrte darauf, freilich arg entstellt, in dem »Reisehandbuch für den Harz« von Schweitzer (2. Aufl.) 1852 p. 208 und in dem »Harzbuch« von Aug. Ey (2. Aufl.) 1855 p. 471 wieder. Auch Schoenheit (vgl. Taschenb. Flora Thüringen [1850] 14) führte *H. dumetorum* als Bürger der Harzflora auf. 1855 erschien er zum letzten Mal in der Harzliteratur in den »Zusätzen und Verbesserungen zum Prodromus Florae Hercyniae« (vgl. Ber. naturw. Ver. des Harzes 1855/56 [1857] 3) von Hampe mit der Bemerkung: »Scheint doch eigene Art zu sein«. Trotz dieses Zusatzes fehlt er aber der »Flora Hercynica«, und auch die »Rückblicke«, außer den Bemerkungen über *Scirpus trichophorum* (*Eriophorum alpinum* L.) Hampe's letzte, auf die Harzflora bezügliche Arbeit, gedenken seiner nicht.

Es hat nun zwar wenig Wahrscheinlichkeit, daß *H. dumetorum* am Harze vorkommt, weil sein sonstiges Wohngebiet im Südosten von Mitteleuropa (Steiermark, Ungarn, Galizien usw.) liegt und sich sein Areal und das von *H. viridis* disjungieren. Andererseits ist aber Wallroth ein so ausgezeichneter Beobachter, als daß seiner Angabe nicht dennoch eine richtige Beobachtung zugrunde liegen könnte; fiel doch, wie er selbst an einer Stelle seiner »Beiträge zur Botanik« bemerkt, seinem »auf den vaterländischen Fluren umsichtig bewanderten Auge« auch sonst noch manches auf, was anderen Floristen verborgen geblieben war.

Welche Auskunft über den *H. dumetorum* der Harzflora bietet nun die Sammlung von Wallroth? Er liegt darin einerseits herrührend »Ex agro heringense« und andererseits, ebenfalls von ihm selbst aufgenommen, gesammelt »In promont. nemorosi pr. Walkenried«. Was sich aber in dem Herbarium von Wallroth als *H. dumetorum* befindet, läßt sich mit Ausnahme einer als *H. dumetorum* var. *parviflora* bezeichneten und aus dem botanischen Garten zu Göttingen stammenden Pflanze nicht zu dieser Art stellen. Die unregelmäßig gesägten Blättchen, die auf der Blattunterseite deutlich hervortretenden Blattnerven, die größeren, bis 6 cm im Durchmesser messenden Blüten, die breiteiförmigen, sich bis zur Mitte mit den Rändern deckenden Perigonblätter, die nur am Grunde miteinander verwachsenen Fruchtknoten und die aufrechten Griffel schließen mit Bestimmtheit die Zugehörigkeit zu *H. dumetorum* aus. Vielmehr entpuppt sich der vermeintliche *H. dumetorum* als typischer *H. viridis*. Zu dieser Art sind nach Schiffner, dem Monographen des Genus (vgl. Monographie der Gattung *Helleborus* in Nova Acta Leop. Carol. Akad. Naturf. LVI, Nr. 1 [1890] 126, 127) auch die von Wallroth zitierten Abbildungen: Gaertner, De fruct. (1778—1807) tab. 65; Schkuhr, Bot. Handb. ed II (1808) tab. 154 und Brandt & Ratzeburg, Deutschl. Giftgew. (1834) tab. 36 zu stellen. Der Irrtum von Wallroth läßt sich bei Berücksichtigung der Zeitumstände unschwer erklären. Einerseits hätten die beiden Arten z. B. nach den von De Candolle (vgl. Syst. veget. I [1818] 318, 320) gegebenen Diagnosen nicht auseinander gehalten werden können, da die gegebenen Beschreibungen fast wörtlich übereinstimmen; andererseits bemerkt auch Wenderoth (vgl. Flora XXXI [1846] 257), was heute kaum verständlich ist, aber sich aus der damals herrschenden Neigung zur Artreduktion leicht begreifen läßt, »daß es schwer hält, dieselben durch bestimmte Merkmale von einander zu scheiden.« Allerdings, das muß auch gesagt werden, hatte Koch (vgl. Synopsis ed. 1 [1837] 20) in trefflicher Weise die Eigentümlichkeiten von *H. dumetorum*, wie die feine, regelmäßige Serratur und die eingesenkten Nerven der Blätter hervorgehoben.

Welche Bewandnis hat es nun mit der von Wallroth als *H. viridis* angesehenen Pflanze? Er unterschied diese Art von seinem »*H. dumetorum*« u. a. durch höheren Wuchs, ungleichmäßige, tiefere Serratur der Blätter, schmälere Sepalen. Sie liegt in seinem Herbar von »Scharzfels 1833«, so daß demnach die infolge Schreibfehler entstandene Angabe »am östlichen Harze« (vgl. a. a. O. 587) in »am westlichen Harze« umzuändern ist. Auch Hampe (vgl. Brederlow a. a. O. 109) hat ebenso wie einige Jahre früher F. W. Sporleder (vgl. Gottschalck, Taschenbuch für Harzreisende, 5. Aufl. [1843] 200) die Pflanze von Scharzfels zu *H. viridis* gestellt. Zu dieser Art gehören nach Schiffner auch die von Wallroth zu seinem *H. viridis* gestellten Synonyme aus den Werken von Brunfels, Tragus, Clusius, Dodonaeus und Camerarius. Die Pflanze von Scharzfels in Wallroth's Herbar repräsentiert je-

doch in ganz typischer Weise *H. viridis ssp. occidentalis* Reuter; sie stimmt ausgezeichnet zu der vortrefflichen Abbildung, die Schiffner auf Tafel VII seiner Monographie von dieser Unterart gibt. Somit wäre also nicht, wie Schiffner (vgl. a. a. O. 141) angibt, Alexander Braun, sondern Wallroth als der erste Botaniker, der von *H. viridis* die Koch ebenso wie Linné entgangene *ssp. occidentalis* schied, anzusehen; nur sah er, wie dargelegt, fälschlich in *H. viridis H. dumetorum* und in *H. occidentalis* den echten *H. viridis*. Der Irrtum ist leicht begreiflich, da sich bezügl. der Serratur der Blätter *H. occidentalis* zu *H. viridis* tatsächlich wie *H. viridis* zu *H. dumetorum* verhält.

Das Auftreten von *H. viridis* nebst der *ssp. occidentalis* in der Harzflora ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Walkenried und Scharzfeld liegen in Luftlinie nur etwa 16 km voneinander entfernt. Dadurch, daß sich an jenem Orte die typische Art, an diesem Orte aber die mutmaßlich infolge klimatischer Verschiedenheiten entstandene und im westlichen Teile des Wohngebietes des *H. viridis* fast ausschließlich auftretende Unterart zeigt, kommen höchst wahrscheinlich auch die Gegensätze des Klimas der beiden Lokalitäten zum Ausdruck; z. B. weist Walkenried nach Hellmann bei 264 m Meereshöhe 880 mm, das von Scharzfeld nur wenig entfernte Herzberg aber bei 240 m nur 740 mm jährliche Niederschlagsmenge auf.

Dann liefert das geographische Verhalten beider einen unzweifelhaften Beweis dafür, daß das Vorkommen von *H. viridis* bei Walkenried nicht, was Petry (vgl. Beiträge zur Kenntnis der heimatischen Pflanzen- und Tierwelt I. Beilage zum Progr. des Königl. Realgymn. [1910] 36) für möglich hält, von einer Anpflanzung der Mönche des dortigen Klosters herrühren kann, sondern autochthon sein muß.

Nordhausen, den 5. September 1912.

Nr. 4. **Kölreuter-Sprengel. (Ehrung.)** Von Herrn Regierungsrat Dr. O. Appel in Berlin erhielt die Redaktion folgende Zuschrift zur Veröffentlichung:

»Es ist schon wiederholt angeregt worden, den beiden zu ihren Lebzeiten nicht gewürdigten Botanikern Joseph Gottlieb Kölreuter, geboren 1733 zu Sulz am Neckar, gestorben 1806 zu Karlsruhe in Baden, und Christ. Konrad Sprengel, geboren 1750 zu Brandenburg a. H., gestorben 1816 zu Berlin, bleibende Erinnerungszeichen zu errichten.

Die wissenschaftlichen Verdienste beider Männer sind heute allgemein bekannt.

Wir richten daher an alle Fachgenossen die Bitte, durch Zusendung eines entsprechenden Betrages bleibende Erinnerungszeichen zu ermöglichen. Für Kölreuter ist ein Gedenkstein mit Bronzebildnis an geeigneter Stelle in Karlsruhe geplant, für Sprengel, von dem ein Bildnis nicht vorhanden ist, ein Denkstein mit entsprechender Inschrift in der biologischen Anlage des Königlichen Botanischen Gartens in Dahlem.

Beiträge bitten wir an die Depositenkasse GH der Deutschen Bank in Berlin-Steglitz, Schloßstraße 88, Separat-Konto von Reg.-Rat Dr. Appel zu richten. Soll der eingesandte Betrag für eines der beiden Erinnerungszeichen verwendet werden, so bitten wir dies auf dem Postabschnitt zu bemerken, andernfalls wird der Betrag gleichmäßig auf beide verteilt.« — Der Aufruf ist von 44 der hervorragendsten Botaniker des In- und Auslandes unterzeichnet.